

# Home Video

## ALLGEMEIN

Filmisches Rohmaterial oder Aufnahmen aus privaten Quellen — Überwachungskamera, Handy, alte VHS-Kassetten. Im Spielfilm oft als Found-Footage-Element oder authentisches Dokument einmontiert.

Rohmaterial aus privaten Quellen — Überwachungsaufnahmen, Handy-Videos, alte VHS-Kassetten, Webcam-Feeds — landet immer häufiger direkt in den Schnittplatz und wird zum dramaturgischen Werkzeug. Das ist nicht einfach B-Roll aus einem anderen Format, sondern Material mit eigenem visuellen Charakter, eigenem Korn, eigenem Rhythmus. Am Set erkenne ich sofort: Wenn ein Regisseur Home-Video-Aufnahmen einbaut, spielt er mit Glaubwürdigkeit und Störung zugleich. Die praktische Herausforderung liegt in der Authentizität unter Kontrolle. Eine echte Überwachungskamera filmt mit fester Brennweite, niedriger Framerate, merkwürdigen Farbraumabweichungen — das kann man nicht einfach mit einer RED reproduzieren. Im Schnitt wirkt eine gefälschte Home-Video-Sequenz sofort künstlich, wenn die Bildqualität zu sauber ist. Der Trick: Nicht das Material selbst imitieren, sondern die Limitierungen glaubhaft machen — Kompressionsartefakte, Bewegungsunschärfe bei schlechtem Licht, die typische Farbstichigkeit von Handys aus älteren Generationen. Ich arbeite hier eng mit dem Colorist zusammen, um diese Details zu setzen, ohne ins Karikaturistische zu verfallen. Found-Footage-Filme (siehe auch: Found-Footage-Ästhetik) haben diesen Ansatz zur Perfektion getrieben — aber auch in Mainstream-Produktionen nutzt man Home-Video-Schnipsel, um Authentizität zu signalisieren. Eine Sicherheitskamera im Krimi, ein TikTok-Video als Beweis, alte Familien-VHS als Rückblick — das funktioniert narrativ nur, wenn die Bildsprache konsistent fremd bleibt zur restlichen Produktion. Nicht bearbeitet, nicht korrigiert, bewusst «primitiv». Der Cut selbst unterscheidet sich: Home-Video hat selten schöne Schnittrhythmen. Die Kamera schwenkt falsch herum, der Zoom kommt zu spät, Schnitte sind abrupt oder gar nicht vorhanden. Als Kameramann muss ich lernen, diese «Fehler» nicht als Versagen zu sehen, sondern als stilistische Notwendigkeit. Manchmal drehe ich deswegen extra auf älteren Kameras oder mit bewusst instabiler Stativführung. Das Material trägt die Wahrheit seiner Genese in sich — und genau das macht es im Film wertvoll.